

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

Teils sind wir bö's
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Session.

Die Räte sind nun wiederum vereint
Und plagen sich, mit Hilfe des Verstandes,
Ums Wohl des vielgeliebten Vaterlandes,
Und dieses nicht erfolglos, wie es scheint.

Das Tagewerk ist gar nicht etwa leicht.
Man hört in dreien Sprachen Reden steigen
Mit dem bestimmten Wunsch: Zu überzeugen.
Ein Ziel, das mehr ersucht wird, als erreicht.

Die andern Bürger der geliebten Schweiz
Besitzen wenig Lust, sich zu betücheln.
Man muß sie selbst zum Steuern flüchtlig nötigen.
Dabei verliert die Handlung dann an Reiz.

Im großen ganzen trennt sich jedes Kind,
Daß die Erwählten sich ums Land besorgen.
Soborn sie nicht in Rudeln schon am Morgen
In einem Kaffeehaus zu suchen sind.

PAUL
ALTHEER

Brief aus dem Nationalrat

Liebe Frau!

Jetzt sind mir schon mehr als acht Tag wieder in Bern versammelt, wo wir eine schwere Beratig nach der andern zu schwänzen haben. Du hast es vielleicht aus den Zeitigen gelesen, wie stark wir beschäftigt sind. Gestern haben wir sogar an einem einzigen Tag zweimal die Hand zur Abstimmig aufheben müssen.

Natürlich gibt es auch unter eus derige, wo ihre Pflicht auf die leichtere Achsel nehmen und sogar den Apell versäumen, so daß sie nicht einmal das Taggeld bekommen. Das kann ich mir dann aber schon nachsagen: Das Taggeld hanich noch nie verpaßt, wenn ich auch sonst schon öpendie nicht in der Sitzig geblieben war.

Ein paar Tage war es sehr ein schönes Wetter hier, besonders in der Umgebig von Bern, die ich immer mehr und mehr zu schätzen weiß. Wenn wir dann einmal Zeit haben, machen wir eine kleine Vergnügungsfahrt hierher, wo ich dir dann alle Schönheiten der Umgebung von Bern zeigen will.

Aber auch am Bärengarten ist es sehr schön. Man trifft dort den ganzen Tag ein paar Kollegen aus dem Rat. Sie füttern die Bären mit Rüteli und so Sachen und sich selber auch. Nicht mit Rüteli; natürlich, sondern mit Leberli und Nierli. Es gibt auch derige, wo ein Bißteck vorziehen oder sogar für eine Kuttel schwärmen.

Man lernt sich sehr gut kennen, während der Session. Zum Beispiel hanich mit dem Kollegen Rintenhager mingsmal z'Nüni gegessen. Er hat sehr gesunde Anschauungen und ist für Beibehaltig von der Todesstrafe. Er ist aber keiner von densenben 38, wo für die Todesstrafe gestimmt haben, weil wir an jenem Tage gerade in Bümpfütz draußen ein gutes Mittagessen bestellt hatten. Wir waren in einer sehr vergnügten Gesellschaft, lauter National- und Ständeräte. Und nachher haben wir noch getanzt.

Das heißt, die andern haben getanzt. Ich kann das ja nicht, wie du weißt, oder dann höchstens Walzer, und die modernen Matli, diese Tüpf, wissen ja nicht mehr, was ein Walzer ist. Man schwitzt sich zu Tode dabei...

Also, es wurde ziemlich spät, bis wir nach Bern zurück kamen. Und der Rintenhager ist dann nachher noch verunglückt. Nicht mit dem Auto, sondern mit so einem Tüpf, woner nicht heim genug begleiten konnte. Er wird schon noch einmal inen gheien mit so einern.

Übrigens vergiß nicht, mir auf den Samstag neue Wasche zu schicken. Meine Kragen sind alle durchschwitzt von der anstrengenden Arbeit im Rat. Und dann weißt du doch, daß mich das Gehen sehr anstrengt. Daheimen aber hanich ja doch keine Zeit zum Spazieren. Darum will ich sie noch ausnützen, so lange ich hier bin. Vorgestern war ich übrigens einmal den ganzen Tag in der Sitzig. Schließlich mußte ich auch wieder einmal die Zeitungen anschauen, und dann kam gerade die Zürcher Illustrierte, wonich amigs die elfte Seite lese. Weißt du, die Ge-

ich aber nur zwei Worte sage, werden sie wortgetreulich aufgeschrieben und veröffentlicht. Ueber die Verhandlingen will ich dir nichts weiter berichten. Du liest ja die Zeitungen und wirst besser darüber verinformiert sein als ich. Unsernein wird nämlich immer von der Aufmerksamkeit abgelenkt, weil doch so vieles von einem verlangt wird. Heute vormittag hanich sogar eine Motion mitunterzeichnet. Was es war, hanich wieder vergessen. Aber das schadet nüt. Man muß sich halt einfach opfern.

Jetztig mußst du mich entschuldigen. Ich muß

Tarzan bei den Schweizern



XXV.

Tarzan, zu diversen Malen,
Sprach vom Rat, vom Nationalen,
Ließ sich rasch nach Bern verfrachten,
Um die Herren zu betrachten.

Grade vor dem Bundeshaus
Pakte sein Begleiter aus:
„Im Kaffeehaus, in der Beiz
Findest du den Rat der Schweiz.“

Hier, in diesem schönen Haus
Gehen sie nur ein und aus,
Um ihr Taggeld zu beeben.
Ja, so ist das Leben eben.“

pa.

sondern mitten in der Schweiz geschehen. Wenn sich's die Frauen gefallen lassen...

«Buchhandlung mit Abteilung Kleintierzucht wünscht zu liquidieren.» Diese Buchhandlung wird sich am besten mit einem guten Kammerjäger in Verbindung setzen, dann wird die unerwünschte Kleintierzucht bald liquidiert sein.

«Die in Zürioch tagende Delegiertenversammlung des Züriocherischen Braunviehverbandes hat einstimmig eine Resolution gefaßt...» So las man in einer Berner Zeitung. Die unaufgeklärten Leser werden erstaunt sein. Daß sich das Braunvieh zu einem Verband zusammengeschlossen hat, ist uns das Allerneueste. Daß diese braunen Vierbeiner aber sogar schon Resolutionen fassen, ist noch viel überraschender. Man merke auf. Das scheint ganz gefährlich zu werden: Die braune Gefahr!

Unser Freund David

(Senator David hat im französischen Senat anläßlich der Zonenfrage eine Rede gehalten, die das Maximum an Gehässigkeit bedeutet, was seit langem gegen die Schweiz gesagt wurde.)

Herr David brachte dem Senat gar wunderbare Kunde. Er sprach vom kleinen Nachbarstaat mit riesengroßem Munde.

Auf einmal ist's nunmehr die Schweiz, die Zank und Unheil stiftet, worüber Frankreich seinerseits sich ganz bescheiden giftet.

Wir sind die böse Nachbarschaft mit Tücken und Schikanen, benehmen uns so fleghaft, wie einsten unsre Ahnen.

Wir sind, wenn man Herrn David hört, ein schreckliches Gesindel, was den Franzosenmann empört schon in der feuchten Windel.

Sogar der hohe Bundesrat, vor dem man einst gekrochen, hat, sagt David im Senat, sein hohes Wort gebrochen.

Und überhaupt: «Das ganze Land, für das wir einst entbrannt, liegt in der ungewaschenen Hand von ein paar Intriganten.»

Herr David hält uns in der Schweiz gewiß für große Käiber. Wir aber halten unsrerseits fürs größte — David selber.

Paul Altheer

Die Todesstrafe im eidgen. Strafgesetzbuch



Die Todesstrafe: «Mir scheint, diesmal geht es mir selbst an den Kragen!»

dichte vom Affen, wo in der Schweiz ist? Und auch sonst. Und die gemütlichen Helzeli vom Bo und die Gedichter vom pa. Das gift amigs eine sehr gemütliche Stunde, bis alle das gelesen haben im Nationalrat.

Und weil ich schon dabei war, hanich mich auch aktiv an der Debatte beteiligt. Ich weiß nicht mehr, was gerade verhandelt wurde. Aber du wirst es in der Zürizeitig nachlesen können. Dort wo es von der vorgestrigen Sitzig heißt: «Hört! Hört!» Das war ich.

Ja, ich habe mir gedacht, man muß sich auch wieder einmal hervortun. Du siehst daraus, welche Bedeutung man meiner Stimme beimißt. Andere reden eine ganze Stunde lang, und in der Zeitig stehen sieben Zeilen. Wenn

zum z'Nachtesen. Wenn man da nämlich nicht rechtzeitig da ist, bekommt man nüt rechtes mehr. Eben sehe ich ein paar Kollegen vorbeigehen, wo auch aus dem Grunde frühnder aus der Sitzig gegangen sind. Wenn die Sitzig fertig ist und das ganze Rudel kommt, ist es zu spät.

Womit ich dich herzlich grüße

Dein

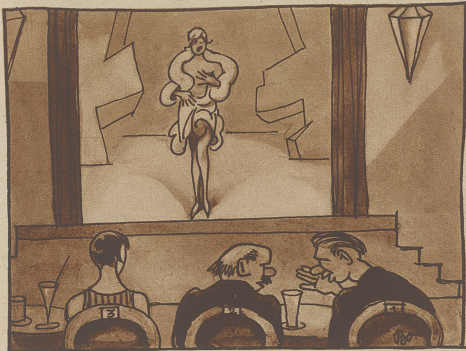
Sebastian Regenwasser,
Nationalrat.

NB. Vergiß nicht, meinem Bureaufräulein zu sagen, es soll mir doch immer die ganze Post nach Bern schicken, unfrankiert natürlich. Ich werfe die Briefe dann hier ein, wo es nichts kostet, wie die andern.

WENN SIE SCHREIBEN

«Gemeinde-Verwaltung mit reichlich verfügbaren weiblichen Arbeitskräften kann neue Industrie zur Ansiedlung veranlassen.» Das ist nicht etwa in Rußland, wo, wie man weiß, der Staat über die weiblichen Arbeitskräfte verfügt,

IM VARIETÉ



«Du, e gueti Tänzeri ischt das nüd»
«Und e gueti Sängeri ischt sie au nüd!»
«Aber e gueti — Vierzgeri ischt sie bimeid.»